

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)**

128 (4.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223775)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangierlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5156) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltenen Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwärzger Sah nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 128.

Bant, Donnerstag den 4. Juni 1896.

10. Jahrgang.

Ein Gericht über König Stumm.

II.

In einem zweiten Artikel beichtätigt sich die „Frankfurter Ztg.“ mit der Kampfmethode Stumms. Es kommt da zunächst der Vernehmlichungsprozess zur Sprache, den der Herr gegenwärtig gegen die ihm einst ergabene, später unbotmäßig gemordete „Saarbrücker Zeitung“ führt; dieser Kampf zeigt wieder einmal, wie wenig er sich ist, abweichende politische Meinungen zu ertragen, wie er in politischem Sinn Alles in den Staub zu treten sucht, was ihm zu widersprechen mag. Von dem Augenblick an, wo die „Saarbr. Ztg.“ ein gut nationalliberales Blatt, der christlich-sozialen Bewegung eine freundlichere Beachtung schenkte, als dem Halberger Autokraten lieb war, entzog er ihr seine Günst. Zunächst wurde versucht, den Redakteur als die Wurzel des Übels zu entfernen, und als das mißlang und die Verleger auch eine hohe Subvention, die ihnen für den Preis der Unterwerfung geboten war, von der Hand wiesen, begann der Krieg aus Weiser. Das aber Personen dabei in den Vordergrund geschoben wurden, um die Gestalt des eigentlichen Nachbarn zu bedecken, kann nur kurzschichtig täuschen. Die erprobte Stumm'sche Strategie, die jene Marionetten aufmarschieren und wischen läßt, ist unerkennbar. Wenn Sozialdemokraten einen Arbeitergeber hantieren, so ist das eine gottlose und himmelstreichende Ungerechtigkeits; wenn aber Freier von Stumm einen politischen Gegner um seine Existenz zu bringen sucht, so ist das — praktisches Christentum. Ja, er vindiziert sich dieses Recht ausdrücklich. „Warer Köpfe in Sangerhausen hatte in seiner vierberufenen Professur Herrn v. Stumm vorgeworfen, er habe schon im Jahre 1887 versucht, einen Mann, der evangelische Arbeitervereine im Saargebiet gründen wollte, um sein Brod zu bringen. In der Klageschrift gegen Köpfe (sie soll aus der Feder Stumms geflossen sein) vermahnte sich der Angegriffene mit folgenden bescheidenen Worten: ... wäre es auch richtig, daß Privatfäher einmal irgend Jemanden, dem er nach seiner Ueberzeugung einen unheilvollen Einfluß auf die Arbeiterbewegung zuschreiben zu müssen glaubte, von dem Orte seiner Wirksamkeit hätte entfernen wollen, so hätte Privatfäher von seinem Standpunkt aus doch nur von einem ihm nicht zu bestreitenden Recht Gebrauch gemacht. ... Dies Gesändnis genügt vollaus.“

Auch die Lebensgeschichte des freisinnigen „Neunfirchner Tagesblatts“ im Anfang der acht-

siger Jahre wird zur Veranschaulichung der Charakteristik der Stumm'schen Herrschaft erwähnt. Das „N. Z.“ brachte im Herbst des Jahres 1880 ein Gedicht „Der alte Arbeiter“. Dies Gedicht war von einem Verehrer des Fürsten Bismarck in einem antisemitischen Blatt veröffentlicht worden und sollte für den Gedanken der Arbeiterfürsorge Propaganda machen. „N. Z.“ v. Stumm aber verbot sofort seinen Arbeitern das Halten und Lesen des „Neunfirchner Tagesbl.“, sowie den Besuch derjenigen Wirtschaften, in denen das Blatt auslag. Motiviert wurde der Maa mit der völlig unwarhen Behauptung, das „Neunfirchner Tagesbl.“ sei sozialdemokratisch geworden. „N. Z.“ v. Stumm erklärte ganz offen, er werde die ihm mißliebige Zeitung hinausgeschaffen, wie er es mit der (ultramontanen) „Saarzeitung“ gemacht habe. In den benachbarten Ortspfassen Wiebelskirchen und Wellesweiler wurden die Wirtschaften durch Angestellte Stumms revidiert und die Wirthe gestraat, ob sie sich dem Nachtgebot fügen wollten. Die Revidenten wurden durch Anschlag geächtet. Es wurde ferner v. Stumm auch nicht allzu schwer, die übrigen großen Arbeitgeber, insbesondere auch die lgl. Bergwerksdirektion und das Eisenbahnbetriebsamt, zu gleichem Vorgehen zu veranlassen. Die lgl. Bergwerksdirektion Saarbrücken ging so weit, am 1. November 1880 einen Erlaß herauszugeben des Inhalts: im Interesse des Friedens werde gegen Jeden mit Strenge eingeschritten werden, der das Blatt halte und lese oder Wirtschaften besuche, in denen es auflage, da das „N. Z.“ mit jenem Gedicht, in ebenso überausgehender wie bedenklicher Weise den Boden der sozialen Agitation übergriffen habe.“ Der Gemeinderath Neunfirchen war demot genug, dem „N. Z.“ die städtischen Interate zu entziehen; ja er nahm sogar einen Antrag Stumm an, der die Lehrer der höheren Lehranstalt der Regierung in Trier gewissermaßen als Unruhestifter und Agitatoren denunzierte. Am 7. Dezember kam die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache und die parlamentarischen Helfer Stumms holten sich eine Niederlage, indem der Minister Maybach erklärte, die Landespolizeibehörde habe keinen Grund gehabt, gegen das „N. Z.“ vorzugehen. Zu Beginn des Jahres 1881 reichte Stumm bei der lgl. Krüge Deitnis eine Reihe von Klagen ein, deren Träger als Abonnenten des verfehmten Blattes denunziert wurden; es stellte sich heraus, daß die Klagen der Liste unwarh waren. Inzwischen hatte aber f. v. Stumm eine schwere Niederlage erlitten: Minister Maybach desavouierte am 31. Januar im Reichstage die Behörden, die

sich dem Anfinnen Stumms gefügt hatten, und wung sie, ihre Postlokalplakate zu entfernen. Der Halberger sah sich nun veranlaßt, seinen Maa wenigstens teilweise zurückzunehmen; das Halten des „N. Z.“ blieb zwar verboten, doch der Besuch der Wirtschaften ward freigegeben. In resignierter Zone begründete f. v. Stumm seinen Entschluß damit, daß die lgl. Bergwerksdirektion ihren Erlaß modifiziert habe; dadurch sei der Kampf gegen die Sozialdemokratie aussichtslos geworden. Eine Zeit lang ließ die Hege nach, dann erhob sie sich — als die kirchlichen Gemeindevorsteher in Neunfirchen eine Organisation zu gründen versuchten — mit erneuter Festigkeit und es wurden nicht nur Wirthe, sondern auch andere Geschäftseute hantotiert.

Das ist Stumm'sche Kampfmethode und sie wird auch heute in St. Johann-Saarbrücken in Anwendung gebracht. Mutatis mutandis natürlich, denn die Bewohnerschaft der beiden Schwesterstädte läßt sich eine Behandlung nicht gefallen, wie sie in Neunfirchen möglich ist. Auch bemüht f. v. Stumm sich, möglichst im Hintergrunde zu bleiben. Aber die Methode ist die gleiche. Das zeigt sich auch in dem Saarbrücker Zeitungskrieg. Die Gegner der Stumm'schen Politik werden zunächst als Feinde des Staatswohles brandmarkt und dann materiell zu schädigen und zu vernichten gesucht. Alle Mittel werden in Bewegung gesetzt, um dies Ziel zu erreichen. Wer den Jorn des Gewaltigen auf sich geladen hat, bekommt bald nicht nur offene Gegnerchaft zu kosten, sondern er fñhrt sich von unsichtbaren Feinden angegriffen. Erbarmungslos wird er bekämpft, bis er bestigt am Boden liegt, oder freiwillig sich unterwirft.

Und dieser „Ordnungsheiß“, dieser „Scharfmacher“, dieser rücksichtslose Autokrat in seinem Reich, wagt es, sich als Stütze des Staates und der Gesellschaft aufzuspielen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag hat gestern seine Arbeiten wieder aufgenommen bei drückender Hitze und gähnender Leere. Es waren wohl kaum 60 Mitglieder anwesend und wenn man die Mitglieder der Budgetkommission und der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch, die hier sein müssen, abrechnet, so kommt kaum ein Dutzend Abgeordnete heraus, das hier in Berlin anwesend ist, um an den Sitzungen des Plenums teilzunehmen. Auf der Tagesordnung standen gestern mehrere Nachtragsätze. Die neu-

angenen vierten Bataillone erfordern Kasernebauten, die Postverwaltung braucht Geld für eine telegraphische Verbindung mit England, im Auswärtigen Amt will man die Räume elektrisch beleuchten, für die Stromungsleistungen in Moskau sind 250.000 Mk. veranschlagt worden. Alle diese Forderungen und einige mehr stehen in dem Nachtragsatz. Ueber alle diese Dinge wurde aber kaum geredet, sie werden im Einzelnen in der Budgetkommission erörtert. Die Hauptdebatte bezieht sich um eine Forderung für unsere Kolonie Neu-Guinea. Hier hat bis jetzt die Neu-Guinea-Kommission, eine Handelsgesellschaft, die Verwaltung in Händen gehabt. Die Gesellschaft macht schlechte Geschäfte und um ihr etwas auf die Beine zu helfen, will das Reich, v. b. die Regierung, die Verwaltung mit Geld abgeben. Neu-Guinea soll der Oberhoheit des deutschen Reiches unterstellt werden. Das klingt sehr schön, hat aber gar keinen Werth, weil eben Neu-Guinea selbst gar keinen Werth hat. In der Debatte traten für die Ablösung nur der Kolonialdirektor Kaiser und der Kolonialrat Graf Arnim ein. Selbst v. Limburg-Sturion und die Herren vom Zentrum, die Abg. Müller-Fulda und Bachem, äußerten Bedenken. Energisch wurde die Ablösung von den Herren Richter und Barth bekämpft. Die Vorlage wurde in die Budgetkommission verwiesen, sie wird vorläufig abgelehnt werden, aber im Herbst hoffentlich in modifizierter Form wieder erscheinen. Unsere Meinungen verzeigten, da die Angelegenheit nicht dringlich ist, auf's Wort. Sie werden dem Kolonialamt bei späterer Gelegenheit die rechte Antwort auf die formelhaften fleigenden Geldforderungen für unsere umfangreiche Kolonialpolitik geben. Herr Direktor Kaiser betrieb sich hinsichtlich der Verhältnisse im Dreptomer Karf, auf die Kolonialausstellung im Dreptomer Karf, die mit der großen Karabewerthung verbunden ist. Durch solche Karabewerthungen wird sich Niemand, der auch hinter die Coulissen zu blicken gewohnt ist, Sand in die Augen streuen lassen. Solche Ausstellungen sind naturhistorisch sehr lehrreich, aber die materielle Seite, die Ertragsfähigkeit der Kolonien, geben sie wenig oder gar keinen Aufschluß.

Das Berliner Polizeipräsidium hat eine Bekanntmachung erlassen, aus der sich ergibt, daß die Baderreinerordnung doch am 1. Juli in Kraft tritt. Diefelbe bringt die weitere Zeit mit getheilte Bekanntmachung des Stellvertreter des Reichstagsleiters vom 4. März zur öffentlichen Kenntniss, insofern der Bundesrath auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung die betreffende Anordnung erlassen hat. Im Anschluß hieran werden Ausführungsanweisungen des Handels-

Das Geheimnis des russischen Edelmannes.

Denelben Abend sah man den Edelmann Feodor Paulowitsch an dem Ufer des Weibers einhergehen. Das Haus des Fischers war sein Ziel. Als er durch die kleine Thür der Oede trat, sah er dasselbe Mädchen zwischen den Blumen des Gartens, das er diesen Morgen im Gespräch mit seinem Sohne erblickt hatte. Die Jungfrau wandte ihm zwar den Rücken zu, aber er erkannte sie fogleich wieder, da sie noch dieselben Kleider trug. Schon stand der Edelmann im Begriffe, sie anzusprechen, als der Fischer Bafanin hinter dem Hause hervortrat. Bei dem Anblicke des Edelmannes blieb der fröstliche alte Mann stehen; er zog zwar seinen Hut, aber man sah es ihm deutlich an, daß er nur mit Widerstreben der Sitte der Höflichkeit dem vornehmen Gaste gegenüber folgte. Der Edelmann grüßte und bat den Fischer um eine Unterredung, ohne ferner auf das junge Mädchen zu achten, das fortwäh, sich mit den Blumen des Gartens zu beistätigen.

„Tritt ein, gnädiger Herr,“ sagte der Fischer, „die Besperzeit ist da, und ich schließe meine Arbeit. Oder willst Du in die Laube hinter meinem Gatten gehen?“

„Nein, mein Freund, denn es kommt ein früherer Jugend vom Weiber herüber!“ antwortete der Edelmann, indem er hastend in das kleine Haus trat.

Mutter Katinas erstarb fast vor Erstaunen,

als sie den vornehmen Gast erblickte. Sie kannte den Edelmann, da sie nicht selten Frühe auf das Herrenhaus gebracht und bei solchen Gelegenheiten den gnädigen Herrn einmalig gesehen hatte. Der unter der Last der Krankheit Gebogene grüßte mit einer Leutseligkeit, die man an den Edelmann wenig kannte. Er ließ sich lächelnd in dem dargebotenen großen Schilfstuhle nieder und murkerte mit großen Augen den reinlichen, freundlichen Raum des Häuschens, der überall mit Moorsträngen und duftenden Blumen geschmückt war. Ueber dem Haupte einer kleinen hölzernen Madonna hing ein längst verwehelter Kranz von wildem Epheu, einige feiner Blätter waren abgefallen, eine sorgfältige Hand hatte sie gesammelt und auf die Falten des Gewandes der Heiligen gelegt. Ein weißes, vergilbtes Band seufzte den Kranz an dem Nagel der Wand.

Der Bewohner des Häuschens stand immer noch neben seinem Gaste.

„Peter,“ begann der Edelmann, „ich lese in Deinen jähgen die Bewunderung über meinen Besuch.“

„Gewiß, gnädiger Herr, ich bin verwundert über die unerhoffte Ehre, Dich unter meinem niederen Dache zu sehen. Es ist das erste Mal, daß ein Besucher jenes stolzen Herrenhauses dieses armeizige Fischerhaus betritt. Ich kann wohl annehmen, daß ein ungewöhnlicher Grund —“

„Nicht so ungewöhnlich, als Du glaubst, Peter,“ entgegnete rasch der Edelmann. „Du hast mir mit Deinen Kenntnissen in der Zeit-

tunde so große Dienste geleistet, und bis jetzt ist Dir noch wenig Lohn dafür geworden — als wir uns diesen Morgen im Walde begegneten, sagtest Du mir, daß der heutige Tag ein Tag trauriger Erinnerungen für Dich sei.“

„Das ist er, gnädiger Herr!“ rief der Fischer. „Aber nicht nur heute, sondern jeden Tag erinnere ich mich meiner armen Tochter mit gleichen Gefühlen. Die Zeit hat wohl einigermaßen meinen Schmerz gelindert, aber nicht das Gefühl der Waise, das an meinem Herzen nagt.“

„Du wirst vergessen, mein Freund, denn solche Gefühle verblassen das Leben. Die Worte, die Du dieses Morgen zu mir sprachst, haben mich tief erschüttert und zugleich den Wunsch in mir erregt, Dir den schmerzlichen Tag durch einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit zu verhasen.“

„Gnädiger Herr!“

„Unterdrück nicht, Freund, denn Du weißt, daß das Weiber eine Abgabe von Früchten an meinen Edelin — diese Abgabe, mein Freund, erlaube ich Dir für die Dauer Deines Lebens. Hier nimm die Urkunde, die ich darüber habe ausstellen lassen. Doch still, Peter, ich will keine Worte des Dankes,“ sagte der Edelmann rasch hinzu, indem er das Papier auf den Tisch legte.

„Aber Herr!“

„Du kennst meine Theilnahme an Deinem Geschick, Peter; willst Du Dich mir dankbar beweisen, so theile mit die Geschichte des Un-

glücks mit, das Dich heute noch so tief erschüttert.“

„Gern, gnädiger Herr, denn ich habe mich lange nicht darüber ausgesprochen.“ Doch, was kann Dich die Erzählung der Lebensgeschichte einer armen Fischerfamilie —“

„Beginne, Peter, beginne!“ rief der ungeduldige Edelmann.

Der Fischer nahm den Edelmann gegenüber auf einem Stuhle Platz und begann:

„Mein gutes Weib, das Du kennst, gnädiger Herr, schenkte mir zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Beide waren die höchste Freude meines Lebens, und ich erzog sie mit der Sorgfalt, auf der mich das Vaterrecht antrieb. Mein Michael ward erwachsen, als Soldat gegen die Türken zu kämpfen. Du weißt, Herr, wie teuer es armen Leuten wird, die Kinder zu erziehen; mit Mühe und Noth hatte ich neunzehn Jahre lang meinen Michael zu einem stattlichen jungen Mann herangebildet, und die Zeit war gekommen, wo ich an ihm eine Ehe haben konnte; da wußte der Jar und Michael ward zu dem Heere geschickt, das man gegen die Türken führte — ich habe ihn seit der Zeit nicht wieder gesehen. Ohne Zweifel hat eine Kugel den wackeren Burchen in jene Welt befördert, denn wanderte er noch auf dieser jammervollen Erde, so hätte er sicher seine alten Eltern wieder aufgefunden. Doch ich unfere ganze Liebe und Sorgfalt hat in unserem letzten Kinde, in unserer herzlich aufwachsenden Tochter vereinigt, brauche ich wohl nicht zu versichern.“

(Fortsetzung folgt.)

die Forderungen der Gehälter auf Eigentum anerkant. Weiteren lag über die Forderungen bis zum 30. April in einem Zeit bindend zu formulieren und beantragen den 1. Mai dazu, um 440 Mark auszulapieren. Gleichzeitige Büchsen in einer Menge und verpflanzten sich bei einer Konventionstraße von 1000 Mk. für jeden einzelnen Tag. Die Forderungen sind bis heute zusammengekommen. Durch das viele Zusammenbleiben der Arbeiter sind fast alle Häuser in der ganzen Stadt besetzt. Die Arbeiter sind in den meisten Werkstätten der Forderungen nicht befreit. Die Arbeiter sind in den meisten Werkstätten der Forderungen nicht befreit. Die Arbeiter sind in den meisten Werkstätten der Forderungen nicht befreit.

Aus Stadt und Land.

Bant, 3. Juni.

Bürgerverein Bant. Auf die morgige Abend im Vereinslokal stattfindende Monatsversammlung seien die Mitglieder an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

Submission. Bei dem gestrigen Submissionstermin für Erbauung eines Spritzenhauses wurden drei Offerten mit folgenden Preisen abgegeben: Maurermeister Gsch. Grashorn 3139,04 Mk., Gehr. Bieting 3043,97 Mk., Job. Grashorn 3043,12 Mk. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahn-Direktion erläßt bezüglich des Sommerverkehrs auf der Bantler Ringbahn im Anschluß an die Strecke Wilhelmshaven-Bant und Jever-Bant folgende Bekanntmachung: Für nachgehende Züge werden aus den Stationen Wilhelmshaven, Bant und Jever vom 3. Juni an bis weiter jeden Mittwoch nach Bant und Rübeland und jeden Sonnabend nach Vockhorn (Nächstfahrten 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Einfaß:

Wilhelmshaven	ab 3:00 Nachm.	Wittmoß	ab 3:00 Nachm.
Bant	" " 3:04	Wittmoß	ab 3:00 Nachm.
Jever	" " 3:23	Wittmoß	ab 3:00 Nachm.
Bant	" " 3:48	Wittmoß	ab 3:00 Nachm.
Wittmoß	" " 4:13	Wittmoß	ab 3:00 Nachm.
Vockhorn	" " 4:48	Wittmoß	ab 3:00 Nachm.

Rückfaß:

Bant	ab 7:30 Nachm.	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Wittmoß	" " 8:15	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Wittmoß	" " 8:19	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Jever	" " 8:40	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Wittmoß	ab Nachm. 7:14 8:06 9:12	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Bant	" " 7:42	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Bant	" " 8:15	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Wittmoß	" " 8:19	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.
Jever	" " 8:40	Wittmoß	ab 7:30 Nachm.

Für die Sonntags-Sonderzüge vom 3. Juni, Abends 12 Uhr und Nachmittags 3 Uhr sind Fahrkarten zu ermäßigten Preisen aus Bant zu haben.

Neuerwerb. 3. Juni.

Ein Schwindler hat gestern hier sein Glück versucht, ob an mehreren Stellen und mit Erfolg, ist uns unbekannt. In einem Falle, der uns mitgeteilt wird, kam er zu einer Wittwe und spiegelte derselben unter Vorgegung eines Schmelzes und eines alten Kottierlooses vor, ihr vor einigen Jahren verkaufter Mann habe auf das Loos noch eine Restzahlung zu leisten und werde noch eine Restzahlung zu leisten und werde noch eine Restzahlung zu leisten.

Wilhelmshaven, 3. Juni.

Öffentliche Bürgervorberichterung. Morgen, Donnerstag den 4. Juni, Abends 6 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung des Bürgervorberichters statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Beschlußfassung über die Benennung des früheren Bürgermeisters Oetzel. 2. Beschlußfassung über die Beschaffung eines anderen Klassenraumes für die Mädchen-Mittelschule und Errichtung einer weiteren höheren Anstalt Mittelschule. 3. Benennung der Rufen für die Umfassungsarbeiten der Deich- und Göllestraße. 4. Bürgerrechts-Erteilung. 5. Verschiedenes.

Von der Schulanlage. Wie anlässlich des Urtheil des Oberverwaltungsgerichtes in Sachen der Schulanlage, nach welchem die Offiziere und Defensoren hier nationaler Schiffe von der Zahlung der Schulumlage befreit sein sollen, weil Kriegsschiffe keinen Heimathafen hätten, ist, geht aus folgender Notiz hervor, welche die Kunde durch die Presse macht: „Das im Jahre 1885 in Glasgow aus Stahl erbaute, bisher unter britischer Flagge gefahrene Schraubendampfschiff „Mebian“ von 364,88 britischen Register-Tons Netto-Raumgehalt hat durch den Uebergang in das ausschließliche Eigentum des Reichsmarinameits in Berlin das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Dem

Schiffe, für welches die bezeichnete Behörde Wilhelmshaven zum Heimathafen gewählt hat, ist von dem kaiserlichen Konsulat in Glasgow unter dem 8. Mai d. J. ein Flaggenattest erteilt worden. — „Mebian“ ist das Kriegsschiff für das in Mittelmeer stationierte Kanonenboot „Vorley“. — Es ist interessant, die Thatsache festzustellen, daß das Reichsmarinameit, zweifellos die zuständige Behörde in allen die Kriegsschiffe betreffenden Angelegenheiten, für dies Schiff Wilhelmshaven als Heimathafen gewählt hat. In Berliner Blättern wenigstens findet sich die Bezeichnung „Heimathafen“. Sollte sich das Reichsmarinameit thatsächlich dieses Ausdrucks bedient haben, so würde damit — was im Grunde genommen selbstverständlich — amtlich konstatirt sein, daß es auch für Kriegsschiffe einen Heimathafen giebt, was noch vor zwei Monaten vom Oberverwaltungsgericht bestritten wurde. Es handelte sich damals darum, zu entscheiden, ob Wilhelmshaven für das Artilleriegeschiff „Mars“ als Heimathafen anzuerkennen sei. Das Oberverwaltungsgericht ging auf die Sonderverhältnisse beim Artilleriegeschiff gar nicht näher ein, sondern entschied ganz allgemein dahin, daß Kriegsschiffe überhaupt keinen Heimathafen haben. Dementsprechend wurde die Klage des Schulvorstandes auf Heranziehung des Kommandanten des Artilleriegeschiffes „Mars“ zu den Schulumlagen abgewiesen. Wenn nun das Reichsmarinameit die Bezeichnung „Heimathafen“ gebraucht hätte, würde es für ein Kriegsschiff also doch einen Heimathafen geben. Die weiteren Schlussfolgerungen ergeben sich von selbst.“

Hindernisse für die Schifffahrt. Der Kapitän des Bremer Handelsdampfers „Hamburg“ hat auf seiner letzten Fahrt nach Antwerpen am 24. Mai in der Nordsee etwa 25 Seemeilen nordwestlich von Feuerlösch „Vorkum“ einen gefahrenen Dampfer passiert, dessen Mast 10 bis 15 Fuß aus dem Wasser ragte. Das Boot bildete eine große Gefahr für die Schifffahrt. Name und Nationalität des gefahrenen Dampfers sind noch nicht bekannt. — Im südlichen Rand Nordamerika ist die Befestigung von Canada, eine Aufgabe der Kriegsmarine. Wenn der Kulturstaat Deutschland dem Beispiel folgte, würde er sich nichts vergeben.

Eine Belohnung für die Schifffahrt. Der Kapitän des englischen Torpedoboots „S 48“ am 11. v. M. hat der Verhaftung des kaiserlichen Schiffes zur Rettung „Schwarz“, Kapitän Ulrich Steffens aus Neuharlingierd, eine Gesammtprämie von 250 Mk. zugehen lassen. Derselbe erhielt der Schiffe 120 Mk. und seine beiden Leute je 50 Mk.

Von der Marine. Das Kanonenboot „Voreley“ ist am 2. Juni in Beirut angekommen.

Odenburg, 3. Juni.

Ueber die Bodenverhältnisse der neuen Bahn Odenburg-Brake einige historische Einzelheiten zu erfahren, dürfte für den Leser, da die schwierigen Terrainverhältnisse in letzter Zeit allgemeines Gesprächsthema bilden, nicht uninteressant sein. Auf einer alten Karte, die uns vorliegt, ist in der Gegend des jetzigen Großenmeeres oder Meerfisches ein größeres Meer bezeichnet, daß durch einen Flußarm in Verbindung steht mit der Wefer und Jade. Dieser nicht unbedeutende Landsee lag zwischen dem jetzigen Ostfischen Neuenbrot und Odenbrot, da wo nun das weite, bis 13 Meilen tiefe Moor ist zwischen Lovberg und Strickhausen. Ganz genau läßt sich die Lage nicht angeben. Von der Wefer aus, nördlich von Elstich, bei Niens floß ein Flußarm, die Niens, in dieses Meer, verließ dasselbe wieder an der Westseite und floß vereint mit der Wapel in die Jade und den Jadedeuf. Das Elsticher Seelief mag noch ein Leberbleibel der Niens sein. Ueberreste des großen Meeres sind auch jetzt noch im Moore, nördlich von Großenmeer, vorhanden, die große und die kleine Angeltiefe, die nach dem Volksglauben unergänglich sein sollen.

Im Odenbrot adieren Heiligtum Dar liegt die Angeltiefe. Der heilige nicht hat nach Odenburg. Der meiste hier streit am 14. d. d.

wie es in einer plattdeutschen Ballade heißt. Obgleich ging die Schifffahrt aus der Wefer in die Jade durch diese Gegend. Noch jetzt heißt ein Haus zu Varghorn in der sogenannten ostfischen Seite der Großenmeer das Fährhaus, weil dort in früherer Zeit eine Fähre war. (Siehe „Zwischen Ens und Wefer“ von Frau Hoppe.) Daß diese wasserreiche Gegend mit Moor überwuchert und in einen gefährlichen Sumpf verandert wurde, hat darin seinen Grund, daß die Wüandungen der Niens in die Wefer und Jade abgedichtet wurden. Dies geschah unter dem odenburgischen Grafen Gerhard dem Älteren zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Wüandigung muß ein schwieriges Werk gewesen sein, das erst von den folgenden Grafen (Johann XIV. und Anton I.) vollendet wurde. Ein Leberbleibel eines alten Deiches ist noch jetzt im „Salgenbeich“ bei Großenmeer vorhanden. Daß das weite Moor ein Schimmendes ist, hat sich aus dem Umstande ergeben, daß es vor fünf Jahren einmal in Bewegung gerieth und in Fahren und Gehäusen der Jade trieb. In der Gegend zwischen Seefeld und Schwei tritt das Moor noch unmittelbar an den Jadedeufen.

Es steigt mit der Fluth und sinkt mit der Ebbe, so daß die Häuser dortiger Gegend sich bald heben, bald senken, was die Bewohner zu Zeiten deutlich bemerkt haben wollen. Es sind vielleicht dreißig Jahre her, da wagte sich ein Barken mit anderen durchs Moor, und als der Zollkassier verlor er und wurde nie wieder aufgefunden. Man sieht, zur Gründung von Sump- und Moorwüandern ist hier die schönste Gelegenheit.

Arbeitseinstellung. Wegen Lohnminderungen haben die Arbeiter der hiesigen Getreidebedeckteure geteilt die Arbeit eingestellt. Die Entlohnung der hier liegenden Getreidedampfer koste deshalb; mit der Entlohnung des am Sonnabend mit ca. 4000 Tonnen Getreide eingetroffenen Dampfers „Kingtor“, welche beginnen sollte, konnte bis jetzt nicht anfangen werden. Bis heute Abend ist keine Einigung zwischen den Speditoren und Arbeitern wegen der von letzteren verlangten Lohnerhöhung erfolgt.

Delmenhorst, 3. Juni.

Zur Landtagswahl. Bekanntlich finden die Wahlen zum Odenburger Landtage im Herbst statt. Mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge im Landtage haben die hiesigen Genossen beschlossen, sich bei der Landtagswahl zu betheiligen. Eine niederländische Kommission ist gewählt worden, welche die Wahlgeschäfte zu leiten hat.

Rafinirter Betrug. Anfangs dieses Jahres wurde über einen raffinierten Betrug, durch welchen zahlreiche auswärtige Geflügel- und Konfervenhandlungen empfindlich geschädigt wurden, berichtet. An alle möglichen Adressen in hiesiger Stadt trafen von Zeit zu Zeit Gänse, Enten, Föhner oder Fischmärkte unter Nachnahme ein. Die Annahme wurde jedesmal verweigert, da eine Bestellung der Waaren nicht vorlag. Derselben wurden in den meisten Fällen, da ein Kaufmann wegen der leichten Verderblichkeit des Geflügels nicht thöricht war, von der hiesigen Pöhamntal à tout prix verkauft. Käufer waren immer zwei bestimmte Personen. Durch diese Manipulationen erlitten die Abnehmer hiesig einen empfindlichen Schaden, außerdem hat es wegen Annahmeverweigerung der vermeintlichen Verkäufer noch zu Zivilklagen, die natürlich stets zu Ungunsten der Geflügelhändler endeten, da die Bestellbriefe falsch waren. Dieses Unwesen wurde fortgesetzt zwei Jahre lang betrieben, ohne daß es gelänge, den Urheber des Betruges zu ermitteln. Schließlich richtete sich der Verdacht gegen einen Postunterbeamten und gegen einen jungen Mann aus adthorver Familie. Die sofort eingeleitete und mit großer Energie geführte Untersuchung bestätigte den Verdacht. Durch Schreiberbeschlüsse wurde festgestellt, daß der zweite Beschuldigte die fungierten Bestellkarten geschrieben hatte. Während gegen den Postunterbeamten das Verfahren wegen Mangel an Beweisen eingestellt wurde, erfolgte gegen die Verurtheilung des anderen zu 3 Monaten Gefängnis. Da der Verdacht ein Betrüger über die Art und Weise des Betruges abgelegt hat, so dürfte in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen worden sein.

Vermisshes.

Dr. Arth. Friedrichs am Montag in Berlin, begleitet von zwei Genossen, eingetroffen und sofort nach dem Untersuchungsgefängnis überführt worden.

Raubmord. Bei Dorsten in Westfalen ist der Metzgermeister Kiefewetter von dort auf der Gasse durch einen Messerich in's Genick ermordet worden. Man vermutet einen Raubmord.

Getrunken sind in Aulman, Schlieffen, hiesigen zwei Arbeiter. Ein Dritter, der zur Hilfe herbeigekommen war, erlitt bei dem Rettungsversuch gleichfalls den Tod.

In Trümmer gelegt ist im Berner Oberland die Ortshaus Rienholz durch Bergabstürze, welche vom Wildmauer verursacht sind. Die Häuser mußten alle von den Bewohnern verlassen werden. Die Straße ist zerstört und der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Die Zahl der bei dem Cyclon in St. Louis Getödteten beträgt 1500. Nach Meldungen aus London war am Unglückstage den ganzen Tag über in St. Louis das Wetter drückend schwül, kein Lüftchen regte sich. Um die Nachmittagsstunden herum schoben sich unter starkem Sturmwind schwarze Wolkenwände mit schwebelbenden, rollenden am weissen Himmel in schwarzen, röhrenden Wäfen langsam gegen die Stadt hin. Der Anblick war erschreckend großartig. Um 4 Uhr wurde es plötzlich nachtdunkel. Während die schwarzen Wolkenmassen wie eine Mauer über St. Louis hing, schossen mit einem Male Trichter aus ihnen hervor, die bis zu Erde erstiegen. Sie wanden und drehten sich wie rotirende Riesentürme. Große Wolke umhüllten sie. Es war ein grandioses Schauspiel, mit einem Riesenerwerb vergleichbar. Der ganze Himmel erstrahlte mitunter in feuriger Lobe und die elektrischen Entladungen hallten wie hundertartige Kanonenschläge an die Ohren der entsetzten Bewohner. Da brach plötzlich der Cyclon mit furchtbarer elementarer Gewalt los. Drei neue Trichter schossen mit der Geschwindigkeit einer deutschen Kugel in drei Minuten aus dem Wolkenmeer hervor. Man vernahm ein

seltsames unheimliches Röhren und Knattern, das die Luft erfüllt und jenseits der unauflöslichen Donner überbrachte. Die rotirenden Trichter hüllten die weisse Seite der Stadt ein, alles, was im Wege lag, vernichtend und zerstörend. Gleich darauf brausten drei Colonne von Norden nach Südwesten heran. Als sie den Fluß erreichten verbannten sie sich in einem furchtbaren Wirbel, der über die unglücklichen Menschen in den Straßen herfiel, alles zerstückelte. Infolge der eigenthümlichen, hügeligen Beschaffenheit des Bodens, worauf St. Louis gebaut ist, raste der Wirbel in springendem Laufe von einer Senkung in die andere, was die furchtbaren Zerstörungen an den Gebäuden zur Folge hatte. Nun leuchtete wieder heller Sonnenchein vom wolkenlosen Himmel herab, aber nicht auf eine schöne, gewerbliche Stadt, in welcher noch kurz vor frohes Leben pulsterte, sondern auf ein mühes Trümmerfeld. — Einem Telegramm aus Detroit (Michigan) zufolge sind bei dem Wirbelwind am 25. Mai 100 Personen getödtet und 100 verletzt worden. Andere Orte, die früher von dem Sturm heimgesucht wurden, sind Eatonville, Grford, Metamora und St. Clair. Der Sturm war von einem furchtbaren Gewitter begleitet. An vielen Orten wurde der Erdboden so hart erschüttert, als ob ein Erdbeben da war. Die Blitze erhellten die Nacht taghell. Gleich beim Ausbruch des Cyclons erlitten eine trichterförmige Wolke am Horizont im Südwesten. Sie herablassend, sich die Häuser und Bäume und alles, was ihr in den Weg kam, mit sich fort. Die vom Sturm angerichtete Verwüstung ist furchtbar. Ein dreierlei englische Meilen tiefer Strich Landes liegt erodirt da. In greßer Linie durchschnitten der Cyclon 30 englische Meilen. In Calwood blieb kein Haus stehen. Während eines Sturmes, der in Kairo, Illinois, ausbrach, schlug ein Dampfsschiff um. 13 Personen ertranken. Der Schaden der Milwaukee-Eisenbahn beläuft sich auf 125 000 Dollars.

Neueste Nachrichten.

Masana, 2. Juni. Heute Nachmittag war bei Peschawter auf dem Ghodispiße Kirchenparade vor dem Kaiser. Die Großfürsten, ausländische Fürstlichkeiten und ein zahlreiches Publikum hatten sich dazu eingefunden. Abends war Festball beim österreichischen Votkapitel, danach großer Ball im Adelklub. — Die „Rin. Sig.“ meldet, die Zahl der Opfer der Katalischer betrage thatsächlich 2700.

Sofia, 2. Juni. Wie die „Soboboda“ meldet, verhandelte das Gericht erster Instanz letzten über den Antrag der Erben Stambuloff's, das Sequester aufzuheben, welches auf Acquisition der Untersuchungskommission durch die Regierung über das Vermögen Stambuloff's verhängt worden war. Der Vertreter der Regierung bestritt die Kompetenz des Gerichts, welches sich jedoch für kompetent erklärte und dem Regierungsvertreter eine Nebenklage erstattete, gab zur Einlegung der Berufung gegen diesen Beschluß.

Sassari (Sardinien), 2. Juni. Infolge von Wolkendrücken ist hier ein Haas zusammengefallen, drei Personen wurden dabei getödtet. — **Ranea, 2. Juni.** Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Lage in Ranea bessert sich, auf dem Lande dauert die Beunruhigung fort, bei den letzten Ausdehnungen wurden in Ranea 23 Christen getödtet und 9 verwundet. Aufseimannen wurden 6 getödtet und 7 verwundet. 18 Leben in der Stadt wurden geplündert. In der Umgebung wurden 17 Christen ermordet. In den Städten auf Kreta herrscht Ruhe, in der Umgebung von Retzimo begehnen die Türken Plünderungen. Die Behörden verhaften die Garmitionen. Die französischen Passgeschiffe sind von hier wieder abgegangen. Nach Berichten aus türkischen Quellen fielen bei Aufhebung der Belagerung von Bamos 75 Türken und 40 Christen. Die Lage auf Kreta ist unverändert; einige Muhammedaner jüden ein Haus in Ranea an.

Masana, 2. Juni. Die Genietruppen, welche sich nach Abu begeben hatten, um die italienischen Gefallen zu beerdigen, trafen in der Umgebung des Schlachtfeldes noch drei italienische Soldaten, welche dort ihr Leben gefehret hatten und jetzt von den Genietruppen aufgenommen wurden. — Lieutenant Vori und 18 verwundete gefangene italienische Soldaten sind in das italienische Lager zurückgeführt.

Standesamtliche Nachrichten

bei Stadt Wilhelmshaven vom 21. bis 29. Mai. Er. Geborenen: Ein Sohn des Schreiber Diebold, Reinholden Schille, Oberbühnenmeistermann Kohn, eine Tochter dem Herrittomann Will, Torpedo-Steuermann Voss, Berufswiese Jahnke, Karine-Baumhüter Bod. Aufgehoben: Kaufmann Zelle hier und 2. M. Hebbert zu Bremen, Schloffer Jansen zu Bant und K. B. Hebbert zu Bremer, Hermann Jansen zu Bant und 2. M. Hebbert zu Bremer, Arbeiter Dietrich und 2. M. Hebbert zu Bremer, beide zu Bremer-Kirchdröbe, Red. Jansen hier und 2. M. Hebbert zu Bremer. Gestorbene: Schiffschlichter: Edmund Kappeler und 2. M. Hebbert, beide hier.

Erborden: Oberleutnant des Jahntedirektors Kraudberg, 2. M. Hebbert, 33 J. alt, Oberleutnant des Kaisers Roth, 2. M. Hebbert, 34 J. alt.

Wodwasser.
Bant-Wilhelmshaven.
Donnerstag, 4. Juni, Born. 7,04 Nach. 7,24

S. Schimilowitz • Neue Str. 8

Vorteilhafteste Einkaufsstelle am Platze für Waaren verschiedener Art, als: Kurz-, Woll- und Weisswaaren, Posamenten, Seidenstoffe, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Normal-Unterzeuge, Wäsche, Leinen- und Baumwollwaaren, Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, Strümpfe, Kravatten, Korsetts etc.

Ich mache das verehrte Publikum wiederholt ergebnis darauf aufmerksam, daß ich Waaren von nur guter, bewährter Beschaffenheit führe, die ich mit geringem Nutzen bei strengster Reellität in den Verkauf bringe. Diefem meinem Geschäftsprinzipie werde ich ungeachtet der neidischen Konkurrenz, mögen sie sich sogenannte „Welthäuser“ oder sonstige nennen, treu bleiben. Es wird mir dies um so leichter, als das geehrte Publikum in richtiger Würdigung dieses Umstandes mich durch sehr lebhaften, sich täglich steigenden Besuch unterstützt.

Es überzeuge sich ein Jeder von der thatfächlichen Billigkeit und den guten Waaren!

Kein Kaufzwang! Verkauf nur gegen baar!

Bekanntmachung.

Die Schuldienerstelle an der Schule zu Döpen-Tandelsch wird am 1. August d. J. vacant. Bewerbungen nimmt der Herr Hauptlehrer Wellmann entgegen.

Döpen, 3. Juni 1896.
Der Schulvorstand.
Holtzmann.

Aufforderung.

Alle, welche an den kürzlich verstorbenen Urmutter **H. Frerichs** zu Sedan Forderungen zu haben vermeinen, wollen in 8 Tagen spezialisierte Rechnungen bei mir einreichen. Schuldner wollen in gleicher Frist an den unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben Zahlung leisten.

Neuende, 1. Juni 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.

Für prompte Sinszahler suche ich folgende

Kapitalien

gegen absolut sichere erste bzw. zweite Hypothek auf hübschen Hausgrundstücken an vorzüglichster Lage anzuleihen:

15000 Mk. per sofort,
6-7000 Mk. p. 15. Juni,
10-12000 Mk. p. 1. Juli,
15000 Mk. per 1. Juni,
10-12000 Mk. per November oder Dezember.
Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ - 5 Prozent.

Schwitters
Bant.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage habe ich ein an der Berl. Güterstraße hieselbst belegendes, zu vier Wohnungen eingerichtete

Wohnhaus

mit Stallung u. hübsch. Garten zum beliebigen Antritt besonderer Umstände halber billig zu verkaufen.

Döpen, den 29. Mai 1896.
H. Reiners.

Möblirtes Zimmer

an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten. Tandelsch, Friedelsteinstr. 10, 2 Tr.

M. Kariel

1 Neue Wilhelmsh. Str. 1.

Neue Lieferungen
bester
**Herren-Anzüge
und Paletots**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sehr gut gearbeitete Möbel

Sophas und Matratzen empfehle zu billigen Preisen. Großes Lager in Teppichen, Portiären und Möbelstoffen. Reparaturen von Polstermöbel werden schnell u. billig ausgeführt.

G. Henkel,
Sattler u. Tapetier, Wallstr. 4.

Schöne Wolle

zu verkaufen.
Schmidt,
Bantler Möbelle.

M. Kariel

1 Neue Wilhelmsh. Str. 1.

Einen größeren Bestand moderner Budasfin- und Cheviot-

Knaben-Anzüge für Knaben im Alter von 4 bis 7 Jahren gebe ich, um damit so schnell als möglich zu räumen, mit **2,50 bis 3,50 Mk.** als seltenen Gelegenheitslauf ab.

Capide
In nur wenigen Stunden, in Zigaretten, Seifen, Stiefeln, Schuhen, Zigarren u. Spielzeug, 3,50, 4, 5, 6, 8, 10 - 2000 Mk.
Spezialhersteller für alle Arten von Zigarren und Seifen. Einmalige Auswahl in allen Größen und Qualitäten.
Schiller-Spellen,
Gartenstr. 13.

Hausbau.

Im Laufe dieses Sommers werde ich an der Berl. Moonstraße einen Neubau aufzuführen. Etwaige an denselben reflektierende Käufer wollen zur Berücksichtigung ihrer besonderen Wünsche bezüglich Einrichtung des Hauses sich schon vor Ausführung desselben bei mir melden. Schlichtereigenschaft ist im Hause ausgeschlossen, auch wird ein solches in unmittelbarer Nähe nicht gebildet.

Th. Schmidt,
Wilhelmshaven.

Kräftige und reinlichende Chines. Thees u. gebr. Kaffees empfiehlt

R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Sohlen

aus sähehem, dauerhaftem **Jahn- u. Wild-Zohleder** sowie sehr schönen **Zohleder-Abfall** hält in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen angelegentlich empfohlen die

C. Ocker, Reußepfenns,
Altestraße 17.

Gefunden

eine **Cylinder-Uhr** mit Kette. **Bücher,** Bantler Weg, am Kanal.

Zu vermieten

zwei schöne viertägige Wohnungen zum 1. August. Preis 135 Mark.
Carl Jerd, Bant, R. Wih. Straße.

Zu vermieten

eine dreitägige **Oberwohnung** zum 1. August. Preis 135 Mark.
Grenzstraße 81, 2 L.

Logis für einen jg. Mann

Zahnmacher, N. Wih. Str. 83.

Eine einfach möblirte Stube

zu vermieten.
Grenzstr. 45, unten, Eing. v. d. Seite.

Ein oder zwei junge Leute können gutes Logis erhalten.
Neue Wilhelmsh. Straße 13, 2.

Möbl. Stube und Schlafstube für 2 ant. jg. Leute. Börsenstr. 2 Nr. 50 Pf. Peterstr. 2a, u. L. nahe Thor 1.

Das Beste - Wirksamste

Thurmelin
Gegen alle Arten von Hautkrankheiten, wie: Schindeln, Krätze, Flechten, Ausschlag, etc. ist Thurmelin das Beste und Wirksamste. Es wirkt schnell und sicher. Preis 1/2 Mk. pro Tube.
Thurmelin-Spritzen sind zu 25 ct. oder 50 ct. zu haben.
In jeder Apotheke zu haben.
Thurmelin ist in allen Apotheken zu haben.
Thurmelin ist in allen Apotheken zu haben.
Thurmelin ist in allen Apotheken zu haben.

Bürger-Verein Bant.

Donnerstag den 4. Juni Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Lokale der Ww. Brumund.
Tagesordnung:
1. Dehngung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl eines ersten Vorstehenden.
4. Verschiedenes.
Um pünktliches Erscheinen werden sämtliche Mitglieder dringend ersucht.
Der Vorstand.

Bürger-Verein Neubremen.

Sonnabend den 6. Juni Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Monats-Versammlung
im Lokale des Herrn E. Janßen, Neubremen.
Tagesordnung:
1. Dehngung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Weiterfrage betreffend.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gesangstunde

im Vereinslokal.
Das Erscheinen der aktiven sowie passiven Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Howe, Peterstr. 40, 1 Et., Elsh.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr verschied unser liebes kleines Töchterchen **Alma** im zarten Alter von 5 Monaten, was wir allen Freunden und Bekannten hierdurch zur Anzeige bringen.
Neubremen, 3. Juni 1896.
H. Meyer u. Frau nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstraße 16, aus statt.

Wulf & Francksen	Einschlätze Betten Nr. 8	Einschlätze Betten Nr. 10	Einschlätze Betten Nr. 10b	Einschlätze Betten Nr. 11	Einschlätze Betten Nr. 12
<p>Ausstellung fert. Betten.</p>	aus grau-rot gezeichnetem Käper mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gezeichnetem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-rosa gezeichnetem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund-Halbsaunen.	Oberbett aus rothem Daunendecken, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,—	Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—
	Unterbett 6,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
	1 Rißen 2,50	2 Rißen 7,—	2 Rißen 9,—	2 Rißen 10,—	2 Rißen 12,—
	Mt. 14,50	Mt. 27,50	Mt. 26,—	Mt. 45,—	Mt. 54,50
	Zweischlätzg Mt. 20,50	Zweischlätzg Mt. 31,—	Zweischlätzg Mt. 40,50	Zweischlätzg Mt. 50,50	Zweischlätzg Mt. 61,—

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.